

# Details zur künstlerischen Gestaltung von St. Michael

## Der Erzengel Michael

Die Konche rechts beim Hauptportal zeigt Michael. Dort – beim Eingang – steht er am richtigen Platz. Michael ist nämlich auch der Engel des Endgerichtes. Seine Waage entscheidet, ob jemand am Ende durch die Türe in das Reich eingehen darf.

Fest und klar steht er da. "Wer ist wie Gott?" Das ist sein Name. Eigentlich ist es keine Frage sondern ein klares Zeugnis. Er hat das Geheimnis Gottes erkannt, und er hat sich entschieden. Und so hat er auch zu entscheiden mit seiner Waage.

Aber die Waage "läuft" durch sein Herz. Und wie er sie mit zarten Fingern hält, darf man vermuten, dass er die "Barm-herz-igkeit Gottes offenbaren will.

Die Waage wird zum hellen Licht, zum Strahl der Hoffnung, der den flehenden Händen Kraft bringen will. Dort bei den Menschenhänden ist ohnehin die Waagschale oben. Es gibt nichts zu verurteilen, sondern nur zu bestätigen

Und der Erzengel Michael hat hier überhaupt kein Schwert, um sich als Held und Beschützer in den Kampf gegen die Feinde zu werfen. Vielmehr hat er eine ganz andere Geste gefunden. Er reicht den Händen, die im Kampf des Lebens stehen, seinen Schild, damit sie sich selbst schützen können.

So ist Michael ein Bild der Standhaftigkeit. Er will auch in den anderen diesen Geist und den Mut zur Selbstständigkeit wecken.

## Das Marienportal

Früher standen Maria und Johannes beim Kreuz auf dem Hochaltar. Man konnte sie als Gruppe betrachten. Jetzt sehen wir sie über den Seitenportalen. Sie stehen also gleichsam mitten unter uns, und wir sind in das Geschehen einbezogen. Der Bereich des Kreuzes will damit die ganze Gemeinde umfassen.

Außerdem geben die Figuren den Seitentüren ihren Namen: Marienportal, Johannesportal. Maria ging ihren eigenen Weg und Johannes auch. Aber sie sind je auf ihre Art eingetreten in das Reich des Vaters. So ist es auch bei uns: Jeder von uns geht seinen Weg. Die unterschiedlichen Portale können dafür Zeichen sein.

Das Marienportal stellt das Thema der Sorgen Marias dar. In den Ästen sieht man links die Sorge der Mutter für das Kind. Eine Mutter sorgt für Essen und Spielsachen, für Schule und Beruf des Kindes. Auf der rechten Seite sind die Gefahren dargestellt, derentwegen eine Mutter in Sorgen gerät: Verführung und Süchte, Verletzung und Todesgefahr.

Und die drei großen Blüten zeigen wichtige Augenblicke im Leben Mariens.

Links ist das Kind, liegend mit der Kugel in der Hand, die vom Kreuz überhört wird. Ist das die Voranzeige des Künftigen? Rechts liegt die Mutter mit ihrem toten Sohn dar nieder. Eigentlich sagen wir dies von einer Geburt. Will die Mutter ihrem Sohn neu das Leben schenken, oder hat sie seine Worte von der Auferstehung verstanden und weiß, was geschehen wird? Und in der Mitte sind Hände geöffnet. Gottes Hände sind für sie offen. Es sind treue Hände. Sie erfüllen die Verheißungen.

## Das Johannesportal

Mit dem Namen Johannes ist vieles verbunden: Beim Abschiedsmahl Jesu hören wir vom "Lieblingsjünger". Unter dem Kreuz harret er aus, zusammen mit der Mutter Jesu. Und die Geheime Offenbarung trägt seinen Namen.

Die Liebe ist ein tiefes und starkes Geheimnis. Links im Bild sehen wir diese innige Verbindung beim Abendmahl dargestellt. Der Jünger umfaßt den Kelch, der die ganze Hingabe enthält, und er neigt sich dem Meister zu, und dieser nimmt ihn an. Ist das die Quelle für seinen Mut?

Johannes ist aber auch der Mann mit den Visionen. Menschen konnten immer wieder Angst überwinden oder verzweifelte Situationen bestehen, wenn sie eine Vision hatten. Kriegsgefangene in Rußland erzählen, dass ihnen das Bild von ihrer Heimkehr half, am Leben zu bleiben. Johannes entwirft in der Apokalypse wirkmächtige Visionen. So hilft er den Christen in der Not der Verfolgung. Er ist der Seher im Bild auf der rechten Seite mit der Flamme vor dem Auge; dicht über ihm fliegt der Adler, der das Wesen der Höhe ist.

Das Lamm mit dem Buch und dahinter das Kreuz, das ist ein deutliches Zeichen: Dies ist der Herr der Vollendung. Und sein ist das neue Land, ein Land nämlich, in dem Milch und Honig fließen. Es ist zeichenhaft gemalt: Die Bienen und deren Vorratsspeicher für den Honig – die Wabe, die Edelsteine –, und die Schlange des Bösen kann dem Edelstein nichts anhaben. Das Reich ist da. Das Böse kann nicht mehr schaden. Die Milchtüte zeigt, dass dies alles auch für in unsere Zeit gilt.

## Luzifer

Neben der Schöpfung wird auch das Thema der "Erlösung" im Kirchenraum vielfältig gestaltet. Um aber die Wirklichkeit der Erlösung zu verstehen, ist es gut, das Geheimnis des Bösen zu betrachten.

Die linke Konche ganz hinten beim Haupteingang zeigt in Luzifer, im abgefallenen Engel, das Geheimnis des Bösen. Eine dürre Gestalt ist da unterwegs. Das Auge schaut scharf. Aber die Sichtlinie bricht ab. Anders als beim Engel Raphael ist hier keine Verheißung der Zukunft erkennbar. Und Luzifer fährt mit einem Skelettboot. Wie sollte man damit vorankommen? Nichts als Hektik entsteht durch das Böse – Angst, aber kein Vorwärtkommen.

Die Lilie – das Leben – wird durch das Böse entwurzelt. Das Segel zeigt ein Menschenantlitz. Aber bei näherem Betrachten sieht man ganz andere Dinge. Das Böse entstellt das Gesicht des Menschen und verformt das Menschenantlitz.

Und am Boden wird ein Mensch mitgezogen. Menschen lassen sich oft mitziehen, sie sind fasziniert vom Vordergründigen und auch vom Falschen. Sie erliegen leicht der Versuchung. Aber sie kommen dann "auf den Rücken" zu liegen, eine Lage, aus der man am schlechtesten aufstehen kann.

Insgesamt ist es wichtig, das Böse zu sehen und die Angst vor der Verderbnis des Menschlichen auszusprechen. Man muss das Böse ans Licht zerrén, dann verliert es seine Faszination. Die Künstler früherer Zeiten wussten dies auch. Sie haben oft – ähnlich wie in unserem Bild – außen oder im Eingangsbereich der Kirchen das Böse in grausigen Gestalten abgebildet.

## Der Chorraum

Im früheren Hochaltar ist Altes und Neues miteinander verbunden. Dabei entstand im Zentrum der Lebensbaum mit dem Wurzelement unten, dem Stamm in der Mitte und dem Halbkreis oben als Baumkrone mit den zwölf Früchten. Die Tafeln mit den vier Evangelisten sind wieder eingebaut, und darüber wurden silberfarbene Symbole der Geheimen Offenbarung neu eingefügt.

Ganz oben in der kleinen Apsis nimmt die Malerei das Symbol des Lebensbaumes auf. Über dem Hochaltar erscheinen die vier Elemente: Feuer (Esse), Wasser (Boot), Luft (Flugzeug) und Erde (Pflug). Wo sonst ringsum im Chorraum die Zeichen der Vollendung den Himmel verkünden, stellen die Elemente das Irdische dar. Doch das ist gut so. Die Grundbotschaft Jesu lautet ja, dass Irdisches und Göttliches zusammengehören. So darf im Raum des Heiligen auch alles Irdische vorkommen. Die vier Elemente über dem Hochaltar sind Zeichen dafür.

Betrachtet man den Lebensbaum näher, so sieht man unten im Wurzelwerk einen Körper, der wie tot daliegt. Aber man sieht auch, daß die Hand zugreift und dass die fesselnden Tücher um seine Füße sich aufrollen. Es ereignet sich das Wort: "Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt, bringt es reiche Frucht."

Zum Bild der Wurzel und des Lebens passt das Bild vom Wasser. Wasser ist das Element des Lebens. Der Lebensbaum am Altar zeigt es uns. Die zwölf Geheimnisse des Glaubensbekenntnisses sind in den Früchten symbolisiert.

Elemente sind umfassend und vielfältig. Das Flugzeug hat es mit dem Luftstrom zu tun. Wir brauchen gute Luft zum Atmen. Das Bild vom "Lebensodem", der eingehaucht wird, kennen wir vom Anfang. Das Wehen des Geistes ist ein anderes Bild. Und dieser Geist hat die Zeugen bewegt, und diese begannen zu schreiben. In den senkrechten Flächen hat man die früheren Evangelistentafeln wieder eingefügt: Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Stier, Lukas mit dem Löwen und Johannes mit dem Adler. Die vier Wesen kommen ja auch aus den vier Windrichtungen und wollen das Evangelium dorthin tragen.

Die silberfarbenen Symbole über den Evangelisten entstammen der Geheimen Offenbarung. Die Posaune kündigt den Tag des Herrn an. Die Strahlen bringen oben und unten miteinander in Verbindung, der Maßstab ist Richtwert, und die Schale verheißt die Fülle. Beim Pflug und bei der Erde sind wir wieder ganz beim Irdischen. Erde, das ist unser Mutterboden. Aber es gibt auch das Wort von der heiligen Erde. Ein schönes Wort, wenn es nicht missbraucht wird. Wie ein Heiligtum sollten wir unseren Erdboden hüten.

Das Bild vom Lebensbaum stammt aus der Geheimen Offenbarung 22,3: "Zwischen der Straße der Stadt und dem Strom, hüben und drüben, stehen Bäume des Lebens. Zwölf mal tragen sie Früchte, jeden Monat einmal; und die Blätter dienen zur Heilung der Völker."

## Madonna

Gut eingefügt in die Gesamtgestaltung ist die spätgotische Madonna. Obwohl aus einer anderen Zeit stammend (wahrscheinlich 1495 entstanden), darf sie im Kirchenraum nicht fehlen.

Das Kind ist das Zentrum der Figur. Die Hände der Mutter weisen deutlich darauf hin. Auch das faltenreiche Gewand der Mutter bildet den Hintergrund für das unbekleidete Kind. Die Gewandfalten weisen wie ein Pfeil auf ihn, der Mensch geworden ist. Das ebenmäßige Gesicht der Mutter ist von vollem Haar umrahmt. Die hohe Stirn, die gleichmäßigen Wangen Augen, Nase und Mund bilden eine Einheit. Aufrecht steht die ganze Gestalt da, eine Mutter, die ihrem Kind Halt bietet und ihm Würde schenkt. Das Kind sitzt auf dem Arm, hält sich wie spielerisch am Kleid der

Mutter fest und streckt die andere Hand von sich weg. Ganz offen ist es für den Betrachter. Dabei kann man diese Haltung auch ganz anders verstehen. Künstler haben oft schon in der Krippe das Kreuz angedeutet. Die ausgebreiteten Arme des Kindes bilden nämlich mit seinem Körper ein Kreuz. Im Neugeborenen deutet sich schon das Weitere an. Der Blick der Mutter ist ebenfalls in die Ferne gerichtet. Sie sieht über das Kind hinweg und eigentlich auch über den Betrachter und Beter. Schaut sie auf den Lebensweg des Kindes? Weiß sie, was alles sein wird? Ahnt sie auch schon die Vollendung? Dann offenbart sich hier das Geheimnis einer tiefen Liebe.